

Thema: Erziehung und Unterricht

1. Vorausbemerkungen

Aus der ungeheuer großen Vielfalt der Veröffentlichungen zu den Themenbereichen werden im Folgenden Passagen ausformuliert, die die Auffassung und Grundeinstellungen des Kollegiums der Bonhoefferschule Hof – **teilweise exemplarisch** – erläutern und verdeutlichen wollen. Sie sind bezogen auf den **Artikel 131 der Bayerischen Verfassung**, auf den **Leitsatz des Schulprogramms** und auf das **diakonische Fundament des Schulträgers**. Die Darstellungen erheben keineswegs einen Anspruch auf Vollständigkeit.

2. Schüler und Schülerinnen mit individuellem Förderbedarf

Wenn Schüler von dem Unterricht einer Schule kaum mehr etwas profitieren, dann müssen folgende Fragen ausgeschlossen werden: „**Was kann dieses Kind nicht?**“ oder „**Ist dieses Kind behindert?**“ Vielmehr muss gefragt werden: „**Welche Möglichkeiten gibt es, für dieses Kind Lebens- und Entwicklungschancen zu schaffen?**“

3. Einführende Gedanken zur Thematik „Erziehung/Unterricht“

3.1. Grundsätzliches zum Thema Erziehung an der Bonhoefferschule

Die Achtung der Menschenwürde durch jedermann liegt aller moralischen Ordnung zugrunde, ohne die kein Gemeinwesen bestehen kann. Daraus ergibt sich unter pädagogischem Aspekt die grundlegende **Notwendigkeit, Erziehung unter dem Prinzip der Achtung des Anderen zu gestalten, bzw. der Missachtung der Menschenwürde vorzubeugen.** (Professor Otto Speck)

Kinder sind eher bereit, Achtung zu zeigen, wenn sie selbst Achtung und Respekt erfahren.

Der bekannte Soziologe Klaus HURRELMANN führt aus, dass in Deutschland nahezu **ein Viertel der Bevölkerung nicht mehr in der Lage ist, zu erziehen.** Damit wird in aller Deutlichkeit gerade den Förderschulen **die Aufgabe zugewiesen, sich inhaltlich mit dem Erziehungsauftrag mehr als bisher auseinanderzusetzen und die Erziehungsarbeit in die unterrichtlichen Abläufe mit hineinzudenken.** In der Folge heißt dies, dass Förderschulen sog. **Erziehenden Unterricht praktisch gestalten und durchführen.**

Der vorgestellte Zusammenhang erfordert von der Bonhoefferschule ein Bekenntnis bzw. eine Aussage im Hinblick auf die zukünftig organisatorische Ausrichtung der Schule. Soll die vorwiegend halbtägige Unterrichtsorganisation beibehalten werden? Sollen Ganztagesbetreuung und Ganztagesunterricht angestrebt und umgesetzt werden? Anzumerken ist, dass nach momentaner Auffassung beinahe des gesamten Lehrerkollegiums ganztägige Angebote mit den aktuellen Integrations-/Inklusionsbestrebungen nicht bzw. nur schwer in Einklang zu bringen sind. Bereits jetzt befinden sich etwa 30% der Schülerschaft in dezentraler ganztägiger Betreuung.

„**Jeder Unterricht erzieht**“ – diese Aussage HERBARTS und seine Theorie des **Erziehenden Unterrichts** zeigen, dass **Erziehung und Unterrichten untrennbare Prozesse** sind.

3.2. Standards und Kompetenzen im Erziehenden Unterricht

Forciert durch die in den vergangenen Jahren aktuelle Standard-Diskussion und die internationalen Leistungsvergleiche hat sich in Deutschland der **Kompetenzbegriff für zu erwerbende Kenntnisse und Fähigkeiten** durchgesetzt. Dem **Kompetenzbegriff wird ein erweiterter Lern- und Leistungsbegriff** zugrunde gelegt, der **neben den kognitiven Fachlernzielen auch die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler** umfasst. Vier Zieldimensionen für das schulische Lernen lassen sich aus dem Kompetenzbegriff ableiten:

- Sach- und Fachkompetenz
- Methodenkompetenz
- **Sozialkompetenz**
- **Selbstkompetenz und personale Kompetenz**

Ziele, wie sie z.B. im **Rahmen der Sozial- und Selbstkompetenz** ausformuliert sind, **beabsichtigen die bewusste und gewollte Entwicklung von positiven Personeigenschaften der Schüler**. Der Kompetenzansatz hilft auf diese Weise, **Erziehung im Unterricht gezielt zu realisieren** und **das Individuum und sein (Mit-)Tun im Bildungs- und Erziehungsprozess in den Mittelpunkt zu stellen**.

Praktische Beispiele zeigen eindrucksvoll: Dort, wo **im Unterricht eine bewusste Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz erfolgt und eine dementsprechende pädagogische Haltung und Konsequenz von möglichst allen Lehrkräften gelebt wird, entsteht eine veränderte Lernkultur**. Hier ist **Erziehender Unterricht** nicht nur eine Reaktion auf Probleme und Verhaltensauffälligkeiten, sondern **als Aufbau von Sozial- und Selbstkompetenz essentieller Bestandteil jeden Unterrichts**.

Die Wirksamkeit einer sog. **Erziehenden Lernkultur im Unterricht** hängt vor allem mit zwei miteinander verwobenen Aspekten zusammen:

- Welche **Einstellungen und Haltungen haben die Lehrerinnen und Lehrer ihren Schülern und deren Lernprozessen gegenüber?** Die **Authentizität und Konsequenz, mit der sie selbst jene Haltungen vorleben, die den angestrebten Sozial- und Selbstkompetenzen der Schüler entsprechen, ist entscheidend**.
- Die Wirksamkeit einer Lernkultur hängt weiter davon ab, ob und inwieweit es ein Kollegium bzw. eine Schule schafft, **gemeinsame Erziehungsziele zu konkretisieren und verbindliche Vorgehensweisen bis hinein in den alltäglichen Fachunterricht zu entwickeln**.

(zu Teilen adaptiert aus: Dr. Czerwanski, Erziehender Unterricht, Zeitschrift „Pädagogik“, 9/2004)

3.3. Grundsätzliches zum Thema Unterricht an der Bonhoefferschule

Alle, die sich im Rahmen von Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Förderbedürfnissen bemühen, erhoffen sich den Erfolg ihrer Anstrengungen, **z.B. als Aufbau von Selbstsicherheit, als Fähigkeit zu umfassenderer Lebensgestaltung, als Entwicklung von Arbeitshaltungen, als Zunahme von Selbstständigkeit**.

Schule ist angehalten, diejenigen Lernbedingungen herzustellen, die zur Erfüllung ihres Auftrages erforderlich sind. Sie muss ihren Schülern ein gewisses Maß an Aufmerksamkeit, sozialer Einordnung, Kooperationsfähigkeit und Selbstdisziplin abverlangen. (vgl. Speck)

Unterricht an der Förderschule hat vorwiegend das Ziel, ihre Schülerinnen und Schüler für die Bewältigung von zukünftigen Lebenssituationen zu qualifizieren. (vgl. Robinson)

Maßgabe und Orientierung für pädagogisches und damit auch für unterrichtliches Handeln ist nicht die optimale Förderung als ein immerwährendes Bemühen um Veränderung, sondern die stete Frage: Was ist diesem Kind/Jugendlichen in seinem ihm möglichen und ihm eigenen Leben förderlich? Darauf haben Unterricht und Erziehung als der Versuch einer Entsprechung Antwort zu geben. (vgl. Fischer)

Neben der Bedeutsamkeit des Miteinanderlernens ist es wesentlicher Auftrag der Schule, Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf **zu persönlichem Lernen und Leisten** hinzuführen. Beide Elemente sind und bleiben miteinander verbunden und bilden die Grundlage für die Persönlichkeitsentwicklung und die Sozialkompetenz.

Wenn es wirklich gelingen soll, einen Menschen zu einem bestimmten Ziel hinzuleiten, muss man zunächst darauf achten, dass man ihn da finde, wo er ist, und da anfängt. – Das ist das Geheimnis des Helfens. (Kierkegaard)

Es gibt auch in Großbritannien deutliche empirische Belege dafür, dass Schüler in einem schwierigen Umfeld eine sehr klare Struktur und mehr positive Verstärkung von Seiten der Lehrenden brauchen. Die Lehrinhalte an Alltagserfahrungen zu koppeln und die praktische Anwendung des Gelernten zu betonen ist für solche Schüler besonders wichtig.

Kernsätze	Umsetzung
<p>A) Schwerpunkte im Erziehlichen - Darstellung am Kompetenzmodell</p> <p>Entwickeln von Selbstkompetenz</p> <p>Schüler und Schülerinnen sollen grundlegende Einstellungen, Werthaltungen und Motivationen im Wesentlichen in folgenden Bereichen ausbilden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Selbstkonzept, das sich auf Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl begründet - Lernmotivation und Lernwille - Selbsteinschätzungsfähigkeit - Frustrationstoleranz - Lern- und Verhaltensziele setzen und Verantwortung für das eigene Leben und Lernen übernehmen <p>Entwickeln von Sozialer Kompetenz</p> <p>Die Schüler und Schülerinnen sollen zunehmend dazu befähigt werden, in wechselnden sozialen Situationen, bei unterschiedlichen Aufgaben und Problemen, die eigenen bzw. übergeordneten Ziele erfolgreich im Einklang mit den anderen Beteiligten zu verfolgen.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verantwortungsbewusstsein für sich selbst und für andere übernehmen 	<ul style="list-style-type: none"> - z. B. Einstellungen zur eigenen Person - emotionale Unabhängigkeit - Zuversicht in die eigene Fähigkeiten (Selbstwirksamkeitsüberzeugungen) - kritische Selbstwahrnehmung in Auseinandersetzung mit der Umwelt und der eigenen Position in ihr - Bewusstsein über eigene Werthaltungen - moralische Urteilsfähigkeit. - z.B. Neugierde/Forscherdrang aufrechterhalten und weiterentwickeln - den »inneren Schweinehund« überwinden - aus eigenem Antrieb eine Aufgabe übernehmen - sich aktiv einbringen - z.B. eigene Stärken und Schwächen erkennen, - eigene Fortschritte erkennen und Wert schätzen - sich an Reflexionen beteiligen - über Erfolge und Schwierigkeiten/Fehler sprechen - lernen, selbstkritisch zu sein - z.B. Kritik annehmen können - offen sein für Ratschläge - mit Misserfolgen umgehen können - z.B. persönliche Ziele formulieren, Vereinbarungen dazu treffen, ... <ul style="list-style-type: none"> - Selbstwahrnehmung, Selbstverantwortung und Selbstorganisation in sozialen Situationen - Verantwortungsbewusstsein für den Umgang mit anderen - Fremdwahrnehmung - solidarisches Handeln

- **Kooperations- und Teamfähigkeit**

- **Kommunikationsfähigkeit**

- **Konfliktfähigkeit**

- z.B. Regeln der Zusammenarbeit einhalten
- eigene Ideen in eine Gruppe einbringen
- anderen Hilfe anbieten
- selbst Hilfe annehmen
- Funktionen innerhalb der Lerngruppe übernehmen

- aktiv Zuhören
- andere ausreden lassen
- die eigene Meinung mit Argumenten begründen
- Gesprächsregeln kennen und anwenden, z.B. Gespräche eröffnen, höflich unterbrechen, ...

- sachliche Kritik üben
- sich beherrschen, nicht ausrasten, Kritik annehmen
- niemanden ausgrenzen
- nicht abblocken

Schwerpunkte im Unterricht
(Anlehnung an Legler)

- **Lebensbedeutsamkeit/Lebensbezug**

- **Handlungsorientierung**

- **Fach- und Sachkompetenz**

- **Zukunftsorientierung**

- Lebensbedeutsame Inhalte stehen bei der unterrichtlichen Planung im Vordergrund
- Die Inhalte des Unterrichts berücksichtigen die Interessen und Bedürfnisse der Schüler, z.B.:
 - o als praktisches Wissen für Haus und Familie
 - o als Erhöhung der individuellen Verhaltenssicherheit
 - o als im Beruf verwertbare Kenntnisse

- Handlungsfähigkeit ist umfassend zu verstehen, schließt somit die persönliche und gesellschaftliche Handlungsfähigkeit im Sinne des Leitsatzes mit ein.
- handelnde Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswirklichkeit z.B. durch selbständiges Untersuchen, Finden, Entdecken, Ausprobieren, Erproben, Sammeln, Verändern, Gestalten usf.
- Im Sinne Hartmut v. Hentigs möchten wir eine Schule sein, die ernst macht mit der Erkenntnis, dass das Anhäufen von Wissen nicht handlungsfähiger macht.

- Wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche nachschulische Lebensbewältigung ist der rechtzeitige Erwerb von Fach- und Sachkompetenz in jeweils individuellen Qualifikationsfeldern, die den jungen Menschen einen gesicherten Lebensunterhalt gewährleisten sollen.
- Der Berufs- und Lebensorientierung kommt dabei eine besondere Rolle zu.

- Schulisches Lernen beschränkt sich nicht nur auf den Nahraum, sondern verdeutlicht auch, dass die persönliche und gesellschaftliche Existenz davon abhängig ist, ob und wie wir aktuelle Probleme lösen.

<ul style="list-style-type: none"> - Wissensorientierung - Medienkompetenz - Sprache - Individuelle Förderung/Schülerorientierung - Innere Differenzierung - Lernen lernen 	<ul style="list-style-type: none"> - Wissenschaftsorientiertes Lernen wird vom Schüler dann verstehend vollzogen, wenn es von ihm als sinnvoll, als bedeutsam für die Entwicklung seines Selbst- und Wirklichkeitsverständnisses angesehen wird. - Die modernen Medien bieten ihren Nutzern vielfältige Konsum- und Kommunikationsmöglichkeiten. Video- und Computerspiele sowie Internetangebote bergen mitunter erhebliche Gefahren. - Wichtiger Auftrag der Schule ist es, diesen Umständen durch ein sinn- und wirkungsvolles medienpädagogisches Konzept Rechnung zu tragen. - Die These, Förderschüler wären von dem Wandel in der Medienwelt nicht oder nur bedingt betroffen ist nicht haltbar. - Sprache ist d a s wichtige Medium zur Reflexion von Erlebtem und von Lerninhalten, zur Gestaltung von Beziehungen, zur Bearbeitung und Lösung von Problemen - Unterricht wird wesentlich geprägt durch Sprache und Kommunikation - die Förderung der Reflexionsfähigkeit durch gezielte Sprachförderung ist Grundsatz - Maßnahmen, die die spezifischen, individuellen Entwicklungen, Bedürfnisse, Probleme und Situationen der oft beeinträchtigten Kinder und Jugendlichen ergänzen und unterstützen - Größtmögliche Fördererfolge durch individuelle Zielstellungen und diagnosegeleitetes Vorgehen - Lern- und Unterrichtsinhalte sind am Kind, an seinem Entwicklungsstand, an seinen Wünschen, Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen orientiert. - unterrichtsorganisatorischen Maßnahmen, um der Individualität des Schülers, seinen Lernvoraussetzungen und Lernbedürfnissen gerecht zu werden - variable und zeitweise unterschiedliche Unterrichtsgestaltung für einzelne Schülergruppen oder Schüler unter prinzipieller Wahrung eines insgesamt einheitlichen Unterrichtsgeschehens - Schüler sollen in die Lage versetzt werden, ihr Lernen für eine gewisse Zeit selbsttätig zu organisieren. - Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten, die so gut gelernt sein sollten, dass sie automatisch in typischen Anwendungssituationen genützt werden können (Lesen, Rechnen, Schreiben).
--	--

<ul style="list-style-type: none"> - Unterrichtsformen - Außerschulische Lernorte - Ganzheitlichkeit - Fächerübergreifender Unterricht - Ziel und Folge 	<ul style="list-style-type: none"> - Geeignete Unterrichtsformen und –methoden unterstützen die effektive Vermittlung und Aneignung von Lerninhalten. - Gerade offenen Unterrichtsformen kommt damit eine zentrale Bedeutung zu, da diese Kinder und Jugendliche mit Lernschwierigkeiten beim Kompetenz- und Wissenserwerb unterstützen in besonderer Weise unterstützen können - Für Schüler und Schülerinnen, die im Bereich der Umweltorientierung, der Bewegungssicherheit in der Öffentlichkeit, mit ihrem Bedarf an konkreten Lernanlässen und Lernräumen, besonderer Maßnahmen bedürfen, ist Lernen vor Ort außerordentlich wichtig. - Ganzheitliches Tun ist vor allem auf erziehlische und sozial-emotionale Bereiche ausgerichtet. - Bedürfnisorientierung; weniger Lehrplanaspekt - Ganzheitliche Verfahren wie fächerübergreifende Arbeit, Projektunterricht, Schulleben, Feiern - Unterricht geht nicht vom Fach, sondern von der Lebenswirklichkeit und Lebenssituation der Kinder aus. Alles, was Erkenntnisgewinn verspricht, wird herangezogen. - Berücksichtigung nicht nur von kognitiven, sondern auch von Emotionalität und sinnlichem Lernen - Schüler gestalten in zunehmendem Maße ihren Lernprozess selbsttätig. - Lernzuwachs wird insbesondere auch als Erweiterung der Methoden- und Prozesskompetenz verstanden.
---	---